

Wann ist ein “ gut “ ein GUT ?

oder: Kritische Reitlehrer und andere Unglaublichkeiten

“Gut so, das sieht schon ganz nett aus
“sagte mein Reitlehrer und wandte sich wieder seinem Gesprächspartner am Rand der Ovalbahn zu. Ich konnte es nicht fassen, ich hatte mal wieder für einen Moment seine Aufmerksamkeit auf mich gezogen, und es sah schon ganz nett aus! Was meinte er nur damit? Mein Friseurbesuch von vor zwei Tagen konnte es kaum sein. Die Frieseuse hatte, bevor ich eingreifen konnte, die Schere etwas hoch angesetzt und der nicht mehr sehr vorteilhafte Rest war zu 98% unter meiner Reitkappe verborgen! Also mußte der Reitlehrer etwas anderes gemeint haben. Genau - jetzt fiel es mir ein: mein überaus kläglicher Versuch, mein Pferd mit korrekter Innenstellung durch eine Kurve zu reiten.

Es hatte überhaupt nicht geklappt, es war sozusagen mißlungen, und ich hoffte sehnlichst auf verbale Hilfestellung, denn die nächste Ecke nahte und noch hatte es keine neuen Anweisungen gegeben! Das Gespräch am Rande der Bahn schien sich seinem Ende zu nähern. Ich schöpfte Hoffnung auf weitere Unterrichtserteilung, schließlich zahlte ich hier eine für mich ziemlich kostspielige Einzelstunde.

Aber nein, weit gefehlt! So ein Gespräch in staubiger Umgebung macht durstig. “ Ich geh mir geschwind einen Kaffee holen, mach nur weiter so, ich bin gleich zurück!” Wieder kostbare Minuten, die von meinem Unterricht abgehen. Warum nur habe ich das Gefühl, dass ich mein Geld hier nicht besonders gut anlege? Ich möchte lernen, ich möchte korrigiert werden im Moment der falschen Hilfe. Nicht alleingelassen, immer wieder unsicher auf Reaktion des Lehrers warten, der sich mir immer nur

gelegentlich zuwendet und dann floskelhaft wiederholt was ich leider nicht kapiere, weil er mich bei der Umsetzung seiner Kommandos alleine läßt.

Warum nur habe ich das Gefühl, dass er mit seinen Gedanken nur sporadisch bei mir ist? Wie kann er etwas loben, was eindeutig schlechtes Reiten war? Langsam macht sich Enttäuschung breit, Frust baut sich auf. So werde ich niemals weiterkommen! Dabei bin ich bereit alles zu versuchen, mich zu verbiegen, zu entspannen, zu konzentrieren, wenn ich denn nur die Anleitung dazu bekäme. Für mein Geld will ich arbeiten müssen, Fehler erklärt bekommen, Korrekturen auf den Punkt gezeigt bekommen. Ich will konstruktiven Unterricht erhalten. Ich möchte üben, etwas gut zu machen, ich warte auf das ständige feedback meiner Bemühungen, ich möchte, dass sie bemerkt werden, und erst wenn sie Erfolg haben, möchte ich ein “Gut so!” hören, und erst dann werde ich zufrieden sein.

Und nun habe ich sie gefunden, meine überaus kritische Reitlehrerin, die für mir mich und mein Pferd eine enorme Herausforderung bedeutet. 60 Minuten und länger konzentrierte Aufmerksamkeit für mich, mein Pferd und unsere gemeinsamen Bemühungen. Ganze Welten tun sich auf für mich: wie mittelmäßig nur konnte ich bisher reiten! Was ich für gut gelungen hielt, schließlich jahrelang von meinen Reitlehrern so bestätigt bekommen, scheitert an ihren hohen Ansprüchen, die sie mir wunderbar erklären und plausibel machen kann

Der Sand im Viereck wird zum Zeichenbrett, die gemalten

Eisenbahnschienen verdeutlichen überzeugend was mit dem Geraderichten eines Pferdes gemeint ist, die geradezu gymnastischen Übungen, die sie neben mir macht, erklären den Unterschied zwischen dem kreuzenden Hinterbein und dem unter den Schwerpunkt des Pferdes tretenden Bein, was dann Last aufnehmen kann. Die Hanken werden gebeugt, mein vorher scheinbar lahmes Pferd zeigt immer flüssigere Bewegungen, ich erkenne Unterschiede!

Und dann erst die Sache mit dem Kreuzanspannen: tausendmal probiert, tausendmal eigentlich nicht richtig kapiert, irgendetwas im unteren Drittel meiner Wirbelsäule versucht zu bewegen, nie habe ich ein überzeugendes Ergebnis gefühlt, wo doch dieses sagenhafte Kreuzanspannen erst einen richtigen Schub bewirken soll. Ich habe mühselig im Sattel geschoben, gepresst und gedrückt und dabei mein Pferd keinen Millimeter verrückt! Was habe ich mich abgemüht! Jahrelang, und nun sagt mir jemand, Treiben sei nicht Arbeit sondern Technik! Ich kann es kaum fassen, eine einzelne prägnante Erklärung, und ich kann mein Kreuz anspannen: Ich mache einfach eine Falte in den Bauch, der Bauchnabel verschwindet und mein Kreuz ist angespannt.

Oder auch der „Andalusier“, der mit lässig zurückgenommenen Schultern, den stolzen

Blick in die Ferne gerichtet und den dicken schwer über den Sattel hängenden Pobacken sich einfach mitnehmen läßt, wie ein paar Satteltaschen, passiv den Bewegungen des Pferdes folgend. Das Bild läßt mich lachen und meine Vorstellungskraft ist gefordert, und was erreiche ich? Zum erstenmal seit Jahren reite ich ohne Schmerzen in meinen Arthrosehöften. Meine Körperbewegungen erreichen mein Pferd auf fast geheimnisvolle Weise. Reiten wird zur unglaublichen Leichtigkeit durch Signale, die immer feiner werden und von meinem Pferd doch viel besser verstanden werden als alle meine gequälte Bemühungen die Jahre zuvor.

Was für ein Ziel habe ich jetzt vor Augen! Und mein kleines Pferd scheint mitzuwachsen, versteht meine Hilfen, wird geschmeidig wie nie zuvor, nimmt feinste Korrekturen an, beginnt unter mir zu tanzen! Ich höre, „Das war schon besser, aber noch nicht gut!“ Frust? Nein, Ansporn, Arbeitseifer, neue Bemühungen! Hier scheint jemand Freude an Unterrichtserteilung zu haben, Unterricht mit hoher Meßlatte, immer konstruktiv kritisch, keine Floskeln - aber wenn hier ein „gut“ kommt, dann ist es ein GUT, und das macht nicht nur zufrieden, das macht glücklich, denn so möchte ich reiten!

Friederike S. Heinrich
August 2003